

MONGOLEI - WEITES LAND

Freundlicher Empfang

Wir fliegen nach UB, wie Ulaan Baatar von den Mongolen liebevoll genannt wird. Wir erleben ein pures Kontrastprogramm. Die Mongolei hat eine Fläche von 1'500'000 km² und nur 2,5 Mio Einwohner. Eine Million Menschen leben bereits in UB. Wir werden von der freundlich lächelnden Bolormaa am Flughafen abgeholt und ausserhalb, mit Blick auf die Stadt, in einem gut geführten Jurtencamp untergebracht. Wir sehen uns einige wichtige Stätten in der Stadt an, besuchten ein Kloster und das Nationalmuseum, wo sie uns die Lichter löschen müssen, weil wir nicht raus wollen. Beim Nachtessen lernen wir dann xx (spricht Banseratsch), unseren Fahrer kennen. Bolormaa und Bansi, wie wir ihn rufen und er jedes Mal lachen muss, ist ein älterer gutmütiger Mongole mit Schalk in den Augen. Bansi könnte vom Alter her wohl unser Vater sein, Bolormaa ist fast gleich alt wie wir. Sie wird in den kommenden drei Wochen unsere Übersetzerin und Führerin sein. Zu unserer Überraschung spricht sie gut deutsch. Bansi fährt einen alten russischen Jeep der viel Pflege braucht. Bansi und Bolormaa sitzen vorne im Wagen, Gäbi und Esther auf der Sitzbank. Wie die Sitzbank sind auch die Innenseiten der Türen mit einem Teppich verkleidet.

Alles ist im Wagen verpackt, wir müssen nur noch die Türen schliessen und losfahren. Türen schliessen? Türen schliessen wird zum täglichen Geschicklichkeitstraining. Der Trick: Weit ausholen und am Schluss mit einem kleinen Zwick kräftig "schletzen". Russische Jeeps sind stabil gebaut... Alles ist anders

Wir spüren bald, dass wir nun anders reisen als bisher. Bolormaa und Bansi fühlen sich für uns unsere Bequemlichkeit verantwortlich. Auch in den Jurtencamps wird uns jeden Abend den Rucksack zur Jurte getragen und am Morgen wieder abgeholt. Wir müssen uns noch ans "helfen lassen" gewöhnen. Auch können wir nicht mehr viel selber entscheiden. Wir haben eine Tour gebucht und fahren die entsprechenden Etappenziele an. Viel Zeit bleibt dazwischen nicht, denn die Strecken sind lang. In den drei Wochen legen wir gut 3000 km zurück und dies oft mit maximal Tempo 40 km/h. Die Wüste Gobi mit Khongryn Els

Von UB fahren wir in den Süden, in die Wüste Gobi. Wir fahren x-mal bis an den Horizont, dann zum nächsten, zum übernächsten... Die Strasse ist gut, eine Staubpiste und wir kommen gut voran. Ab und zu werden wir im Wagen vom Staub eingenebelt. Auch unser Gepäck sieht jeden Abend aus, als hätten wir es im Sand gedreht. Wir gewöhnen uns daran. Auch gewöhnen wir uns an die regelmässigen "Pflegehalt" für den Jeep. Fast stündlich benötigt der Kühler Wasser. Wir führen ständig einen Vorrat mit.

Die Mongolen kennen etwas 30 verschiedenen Arten von Wüsten. Wir merken bald wieso. Die Gobi ist nicht einfach eine Sandwüste, sondern es wechseln sich viele verschiedene Vegetationsformen ab. Oft sieht man Nomaden mit ihren Herden herumziehen. Uns erstaunt immer wieder, dass dieser karge Boden noch genügend Nahrung für Schafe, Ziegen, Pferde und Kamele hergeben soll!!! Dann taucht Khongryn Els, die grosse Sanddüne, vor uns auf. 300 Meter ist sie am höchsten Punkt hoch und einige hundert km lang. Wir klettern auf die höchste Düne und bestaunen die Aussicht. Saurer Ziegenquark und verfilzte Hinterteile

Unsere erste Zeltnacht verbringen wir wie alle weiteren Zelt Nächte in Sichtweite einer Familienjurte. Wir besuchen somit erst die Familie für ihr Einverständnis. So lernen wir die mongolische Gastfreundschaft kennen. Interessant ist für uns, wie selbstverständlich sich unsere Führer in einer "fremden" Jurte bewegen. Wir erhalten einen kleinen Snack - extrem sauren getrockneten Ziegenquark - den Esther loszuwerden versucht und Gäbi tapfer isst. Der Hund der Familie hat, wie viele Hunde, ein dickes verfilztes Hinterteil. Es sieht aus, als wenn er ständig einen Teppich mit sich mitschleppen würde. Die Kinder der Familie sind wie alle Kinder die wir bei Nomaden getroffen haben sehr respektvoll. Erhalten sie etwas von einem Erwachsenen, strecken sie immer beide Hände hin um die Gaben zu empfangen. Auch siezen die Kinder ihre Eltern, Auch Bolormaa, die jünger ist als Bansi, erweist ihm die Ehre mit einem Sie.

Endlose Weite und viele Tiere

Uns gefällt die unglaubliche Weite der Mongolei. Soweit man sieht behindern keine Zäune, keine Dörfer die Sicht. Alles Natur pur. Dazwischen mal eine Herde aus Schafen, Ziegen, Pferden, Kamelen, Yaks und Kühen. Noch nie haben wir in so kurzer Zeit so viele Adler, Bussarde und Geier gesehen. Als wir in ein kleines Tal fahren sehen wir vier grosse Bartgeier. Als wir anhalten erheben sich die mächtigen Tiere und fliegen weg. Jeden Tag sind wir unterwegs im Jeep. Asphaltierte Strassen gibt es ausser in UB und 100 km nach Westen von UB nirgends. Die Pisten sind da, wo es sich am Besten fahren lässt. Oft staubig und sandig, einige Male auch steinig. In der Nähe der erloschenen Vulkane fahren wir über spitze Steine. Da werden wir auf unserem Bänkli kräftig hin und hergeschüttelt.

Das Vermächtnis der Khan

Kurz vor Kharkorin, der ehemaligen Hauptstadt Kharakorum von Chinggis Khan, werden wir beim Zelten eingeschnit. Am Morgen finden wir ein schönes weisses Pülverli auf der Landschaft. Als wir weiterfahren werden wir gar richtig zugeschnit und für Bänsi und Bolormaa wird es schwierig, in der weissen Pracht den richtigen Weg zu finden. Denn Wegweiser gibt es nicht und die russischen Scheibenwischer tun ihren Dienst nur widerwillig. In Kharkorin errichtete Chinggis Khan die erste Hauptstadt des Reiches. Die Regierung hat nun sogar beschlossen, aus dem kleinen Provinzhauptort in einigen Jahren wieder die Hauptstadt werden zu lassen. Chinggis und seine Nachfahren sind sehr berühmt und die Mongolen sind sich sehr bewusst, dass ihre Oberhäupter in der Vergangenheit über das grösste Reich der Erde herrschten. Als Referenz an die Khans üben wir uns in einem alten Sport, dem Bogenschiessen. Ziel ist ein aufgespanntes Ziegenfell, das schwierig zu treffen ist. Wir bräuchten wohl noch etwas Übung, bis wir bei Khans Heer mitwirken könnten...
Heisse Steine und ausgeschleckte Tassen.

Bei der nächsten Nomadenfamilie dürfen wir frischen Yoghurt, Käse, Rahm und Quark versuchen. Die Mongolen lachen herzlich als Gäbi, wie es bei den Mongolen Brauch ist, seine Yoghurt-Tasse ausschleckt. Die Yak-Milchprodukte schmecken uns sehr gut. Einzig der gesalzene Milchtee ist für unsere Geschmacksknospen unbekannt.

Heute ist ein besonderer Tag, denn Bolormaa kocht für uns ein typisches mongolisches Gericht mit heissen Steinen. Dazu legt sie Schaffleisch zusammen mit Vulkansteinen, etwas Gemüse und Kartoffeln in eine kleine Milchkanne und kocht es. Wenn das Gericht fertig ist, werden die heissen Steine verteilt und von den Mongolen in den Händen gehalten. Es sei gesund, sagen sie. Das Fleisch mit dem Gemüse kommt in ein grosses blaues Plastikbecken. Daraus bedienen sich nun alle mit den Händen und schneiden sich mit einem Messer die gewünschten Stücke ab. Am beliebtesten ist reines Schaffett...Da müssen wir beide passen.

Die Perle - Khövsgöl Nuur

Wir fahren weiter Richtung Norden ins Khövsgöl Nuur Gebiet. Über einen kleinen Pass fahren wir zu unserem Jurtencamp und sehen dabei einen der grössten Süsswasserseen der Welt. Eine herrliche Landschaft mit glitzerndem blauen See, Bergen und Wäldern, die sich bereits gelb verfärbt haben. Wir sind nahe an der russischen Grenze und können uns sehr gut vorstellen, wie schön es am Baikalsee sein muss. Wir geniessen einen weiteren Ritt auf mongolischen Pferden, zuerst am See entlang, dann durch die herbstlichen Wälder.

E. Steiner & G. Buchegger